

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1934**

151 (2.7.1934)

**Erscheint täglich**  
mit Ausnahme der Feiertage

**Bezugspreis:**  
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aus-träger frei ins Haus  
monatlich Goldmark 1,25  
zuzüglich 36 Pfg. Postzuschlag.  
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.

In Fällen von höherer Gewalt (besetzt kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises).

Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr  
Sonntags geschlossen.

Kreispostamt Nr. 465

Postfach-Nr. 6903  
Carlstraße Nr. 6903

# Der Landbote

**Sinsheimer Zeitung** Begr. 1839  
**General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal**

Beste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-B. a. 1  
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

**Anzeigen-Preise:**  
Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpf. 1/2  
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpf. 1/2  
Grundbesitz im Anzeigen- und Zeitteil ist frei.  
Bei Wiederholungen tarifferter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.  
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Bank-Konto:  
Vereinsbank Sinsheim  
e. o. m. b. H.

Giro-Konto:  
Spar- u. Baufenkasse Sinsheim  
(Kont. Carlstraße)

Nr. 151. Montag, den 2. Juli 1934. 95. Jahrgang

## Hitler durchkreuzt Komplott Röhm-Schleicher.

München, 30. Juni.  
Der „Bäilische Beobachter“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Führers:  
Ich habe mit dem heutigen Tage den Stabschef Röhm seines Amtes enthoben und aus Partei und SA ausgeschlossen.  
Ich ernenne zum Chef des Stabes Obergruppenführer Luze.  
SA-Führer und SA-Männer, die seinen Befehlen nicht gehorchen und zuwiderhandeln, werden aus Partei und SA entfernt bzw. verhaftet und abgeurteilt

gez. Adolf Hitler,  
Oberster Partei- und SA-Führer.

### Aufruf des neuen Chefs des Stabes an die SA

München, 1. Juli. Der Chef des Stabes, Luze, hat folgenden Aufruf erlassen:  
Anruf!  
SA-Kameraden! Führer und Männer!  
Der Führer hat mich an seine Seite als Chef des Stabes gerufen. Das mir dadurch erwiesene Vertrauen muß und werde ich rechtfertigen durch unverbrüchliche Treue zum Führer und restlosen Einsatz für den Nationalsozialismus und dadurch für unser Volk. Als ich vor etwa 12 Jahren zum ersten Male Führer einer kleinen SA war, habe ich drei Tugenden an die Spitze meines Handelns gestellt und sie von der SA gefordert. Diese drei Tugenden haben die SA groß gemacht, und heute, wo ich in schicksalsschwerer Stunde meinem Führer an hervorragender Stelle dienen darf, sollen sie erst recht Richtschnur für die ganze SA sein:  
Unbedingte Treue!  
Schärfste Disziplin!  
Hingebender Opfermut!

So wollen wir, die wir Nationalsozialisten sind, gemeinsam marschieren!  
Ich bin überzeugt, denn es kann nur ein Marsch zur Freiheit werden!  
Es lebe der Führer! Es lebe das Volk!

### Eine Erklärung der Reichspressestelle der NSDAP

München, 30. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP verleiht folgende Mitteilung:  
Seit vielen Monaten wurde von einzelnen Elementen versucht, zwischen SA und Partei sowohl wie zwischen SA und Staat Risse zu treiben und Gegenläufe zu erzeugen. Der Verdacht, daß diese Versuche einer bestimmten, bestimmung eingestellten Clique zuzuschreiben sind, wurde mehr und mehr bekämpft.  
Stabschef Röhm, der vom Führer mit einem seltenen Vertrauen ausgestattet worden war, trat den Vereinnamungen nicht nur entgegen, sondern förderte sie unabweislich.

Seine bekannte unglückliche Veranlagung führte allmählich zu unerträglichen Belastungen, daß der Führer der Bewegung und Oberster Führer der SA selbst in schwerste Gesundheitskonflikte getrieben wurde.  
Stabschef Röhm trat ohne Wissen des Führers mit General Schleicher in Verbindung.  
Er bediente sich dabei neben einem anderen SA-Führer eines von Adolf Hitler schriftlich abgelehnten, in Berlin bekannten obskuren Persönlichkeit. Da diese Verhandlungen endlich - natürlich ohne Wissen des Führers - zu einer auswärtigen Nacht bzw. deren Vertretung sich hin erstreckten, war sowohl vom Standpunkt der Partei wie auch vom Standpunkt des Staates ein Einschreiten nicht mehr zu umgehen.

Planmäßig provozierte Zwischenfälle führten dazu, daß der Führer heute nacht um 2 Uhr nach der Besichtigung von Arbeitsdienstlagern in Weßlingen von Bonn aus im Flugzeug nach München flog, um die sofortige Abklärung und Verhaftung der am meisten belasteten Führer anzuordnen. Der Führer begab sich mit wenigen Begleitern persönlich nach Weßlingen, um dort jeden Versuch eines Widerstandes im Keime zu ersticken. Die Durchführung der Verhaftung zeigte moralisch so traurige Bilder, daß jede Spur von Weßlingen schwinden mußte.

Einige dieser SA-Führer hatten sich Luftkissen mitgenommen. Einer wurde in der ekelhaftesten Situation aufgegriffen und verhaftet.  
Der Führer gab den Befehl zur rücksichtslosen Anordnung dieser Befehle. Er will in Zukunft nicht mehr dulden, daß die anständigen Menschen durch einige krankhaft veranlagte Wesen belastet und kompromittiert werden. Der Führer gab dem preußischen Ministerpräsidenten den Befehl, in Berlin eine ähnliche Aktion durchzuführen und dort insbesondere die reaktionären Verbündeten dieses politischen Komplotts auszuheben.

Mittags 12 Uhr hielt der Führer vor den in München zusammengekommenen höheren SA-Führern eine Ansprache, in der er seine unerlöschliche Verbundenheit mit der SA betonte, zugleich jedoch der Entschluß verkündete, disziplinarische und unabweisliche Subjekte sowie sozial oder krankhafte Elemente von jetzt ab unerbarmlich auszurotten und zu vernichten. Er wies darauf hin, daß der Dienst in der SA Ehrendienst sei, für den 10 000 brave SA-Männer die schwersten Opfer gebracht hätten.

Er erwarte von dem Führer jeder SA-Einheit, daß er sich dieser Opfer besser würdig erweise und in seinem Verband als Vorbild stehe. Er wies weiter darauf hin, daß er jahrelang den Stabschef Röhm vor schmerzlichen Angriffen geschützt habe, daß aber die letzte Entwicklung ihn zwingt, über jedes persönliche Empfinden das Wohl der Bewegung und damit das des Staates zu stellen, daß er vor allem jeden Versuch, in lächerlichen Zirkeln ehrgeiziger Naturen eine neue Umwälzung zu provozieren, in keine Erwägung und ausrotten wird.

### Sieben SA-Führer erschossen

München, 30. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt: Im Zusammenhang mit dem aufgedeckten Komplott wurden nachstehende SA-Führer erschossen:  
Obergruppenführer August Schneidhuber, München.  
Obergruppenführer Heines, Schleifen.  
Gruppenführer Karl Ernst, Berlin.  
Gruppenführer Wilhelm Schmid, München.  
Gruppenführer Peter von Heydebreck, Pommern.  
Gruppenführer Hay, Sachsen.  
Standartenführer Hans Erv. Graf Syretti, München

### Schleicher bei der Verhaftung erschossen Frau Schleicher ebenfalls tödlich verletzt

Berlin, 30. Juni. Es wurde festgestellt, daß der frühere Reichswehrminister General a. D. von Schleicher mit dem staatsfeindlichen Treiben der SA-Führung Verbindung hatte und mit auswärtigen Mächten staatsgefährdende Verbindungen unterhalten hat. Damit war bewiesen, daß er sich in Worten und Taten gegen diesen Staat und seine Führung betätigt hat. Diese Tatsache machte seine Verhaftung im Zusammenhang mit der geplanten Säuberungsaktion notwendig. Bei der Verhaftung durch Kriminalbeamte widerstand sich General a. D. von Schleicher mit der Waffe. Durch den dabei erfolgten Schußwechsel wurden er und seine dazwischenstehende Frau tödlich verletzt.

### Röhm erschossen

Berlin, 2. Juli. Dem ehemaligen Stabschef Röhm ist Gelegenheit gegeben worden, die Konsequenzen aus seinem verräterischen Handeln zu ziehen. Er tat das nicht und wurde daraufhin erschossen.

### Wie Röhm verhaftet wurde

München, 1. Juli. Ueber die Aktion des Führers vom 30. Juni ds. Js. wird von einem Augenzeugen folgende Schilderung der Ereignisse gegeben:  
„Sobald dem Führer durch die Ereignisse und die Nachrichten der letzten Tage über das gegen ihn und die Bewegung geschwebende Komplott Gewißheit geworden war, faßte er den Entschluß, zu handeln und mit aller Schärfe durchzugreifen. Während er in Offen weilte, und in den westdeutschen Gauen die Arbeitsdienstlager besichtigte, um nach außen den Eindruck absoluter Ruhe zu erwecken und die Vertreter nicht zu warnen, wurde der Plan, eine gründliche Säuberung vorzunehmen, in allen Einzelheiten festgelegt.  
Der Führer persönlich leitete die Aktion und zögerte nicht einen Augenblick, selbst den Meuturern gegenüberzutreten und sie zur Rechenschaft zu ziehen.  
Von unerhörter Entschlossenheit war die Haltung des Führers bei diesem nächtlichen Flug ins Ungewisse. Als der Führer mit seinen Begleitern gegen 4 Uhr morgens auf dem Münchener Flughafen landete, erhielt er die Nachricht, daß die Münchener SA während der Nacht von ihrer Obersten Führung alarmiert worden war unter der gemeinen und lägenhaften Parole: „Der Führer ist gegen uns, die Reichswehr ist gegen uns, SA - heraus aus der Straße!“  
Der bayerische Innenminister Wagner hatte inzwischen aus eigenem Entschluß Obergruppenführer Schneidhuber und Gruppenführer Schmidt den Befehl über die SA-Formationen entzogen und diese wieder nach Hause geschickt. Während der Führer vom Flughafen in das Innenministerium ging, waren nur noch die letzten Reste der schmachvoll getäuschten und wieder abziehenden SA-Formationen zu sehen.  
Im bayerischen Innenministerium wurden Schneidhuber und Schmidt in Gegenwart des Führers verhaftet. Der Führer, der ihnen allein entgegentrat, riß ihnen selbst die Mäntelstücke von der SA-Uniform.  
Mit wenigen Begleitern fuhr der Führer dann unverzüglich um 5.30 Uhr nach Bad Weßlingen, wo sich Röhm aufhielt.“

In dem Haus, das Röhm bewohnte, verbrachte auch Geines die Nacht. Der Führer betrat mit seinen Begleitern das Haus.  
Röhm wurde in seinem Schlafzimmer vom Führer persönlich verhaftet. Röhm fügte sich wortlos und ohne Widerstand.

In dem unmittelbar nebenan liegenden Zimmer von Heines bot sich dem Eintretenden ein schamloses Bild. Heines lag mit einem homoerzuelen Jüngling im Bett. Die widerliche Szene, die sich dann bei der Verhaftung von Heines abspielte, ist nicht zu beschreiben. Sie wirkt schlagartig ein Licht auf die Zustände in der Umgebung des bisherigen Stabs-Chefs, deren Verräterei dem entschlossenen, tapferen und unverdrossenen Handeln des Führers zu verdanken ist.  
Mit Röhm wurde auch der größte Teil seines Stabes verhaftet. Die Stabs-Wache Röhm's, die zur Auflösung um 8 Uhr auf Lastwagen in Weßlingen eintraf, fügte sich augenblicklich widerspruchslos dem Wort des Führers und brachte spontan auf ihn ein dreifaches Heil aus.

Nach dem Abtransport der Verhafteten fuhr der Führer die Straße Weßlingen-München durch, um eine Reihe weiterer schwer belasteter SA-Führer,

die unterwegs zu der befohlenen SA-Führer-Besprechung waren, auf der Straße zu verhaften.

Die Wagen wurden während der Fahrt angehalten und ihre Insassen, soweit sie als schuldig festgestellt wurden, von der Begleitung des Führers nach München übergeführt. Eine Reihe anderer an der Meuterei beteiligter SA-Führer wurde auf dem Hauptbahnhof in München aus den Wagen heraus in Haft genommen.

Nach München zurückgekehrt, begab sich der Führer zwecks kurzer Unterhaltung zum Reichsstatthalter Ritter von Epp und dann in das Innenministerium, von wo aus die weitere Aktion abgewickelt wurde. Dann sprach der Führer zu den versammelten SA-Führern im Braunen Haus.  
Die Vermutung wurde zur Gewißheit,  
daß nur ein ganz verschwindend kleiner SA-Führer-Mangel hinter diesen hochverräterischen Planen stand. Die Masse der SA-Führer und die gesamte SA aber wie ein Mann, wie ein geschlossener Block in Treue zu ihrem Führer steht.

Was der Führer in diesen Tagen für die SA und die Bewegung leistete, können nur diejenigen ermessen, die in dieser kurzen Zeit unerhörter Nervenanstrengung und unglaublicher körperlicher Anstrengungen an seiner Seite standen. Wieder ist der Führer durch sein persönliches Beispiel der Bewegung ein leuchtendes Vorbild von Tatkraft und Treue gewesen.

### Befehl an die SA

München, 30. Juni. Adolf Hitler hat an den Chef des Stabes Luze, folgenden Befehl gegeben:  
Wenn ich Sie heute zum Chef des Stabes der SA ernenne, dann erwarte ich, daß Sie sich hier eine Reihe von Aufgaben angehegen sein lassen, die ich Ihnen hiermit stelle:  
1. Ich verlange vom SA-Führer genau so wie vom SA-Mann Treue, Gehorsam und unbedingte Disziplin.  
2. Ich verlange, daß jeder SA-Führer wie jeder politische Führer sich dessen bewußt ist, daß sein Benehmen und sein Auftreten Vorbildlich zu sein hat für seinen Verband, ja für unsere gesamte Volksgemeinschaft.  
3. Ich verlange, daß SA-Führer - genau so wie politische Führer - die sich in ihrem Benehmen in der Öffentlichkeit etwas zu schulden kommen lassen, unverzüglich aus der Partei und aus der SA entfernt werden und ich verlange insbesondere vom SA-Führer, daß er ein Vorbild an Einfachheit und nicht im Aufwand ist. Ich wünsche nicht daß der SA-Führer kostspielige Diners gibt oder an solcher teilnimmt. Man hat uns früher hierzu nicht eingeladen wir haben auch jetzt dort nichts zu suchen. Millionen von Volksgenossen fehlt auch heute noch das Notwendigste zum Leben. Sie sind nicht neidisch dem, den das Glück mehr zugefallen hat, aber es ist eines Nationalsozialisten unwürdig, von Abstand, der zwischen Not und Glück ungeheuer groß ist, noch besonders zu vergrößern.  
4. Ich verbiete insbesondere, daß Mittel der SA, der Partei usw. für Gelage und dergleichen Verwendung finden. Es ist unverantwortlich, von Geldern, die zum Teil sich aus den Groschen unterer ärmsten Mitbürger ergeben, Schlemmereien zu halten. Das Oberste Stabsquartier in Berlin, in dem, wie nunmehr festgestellt wurde, monatlich bis zu 10 000 Mark für Festessen usw. ausgegeben wurden, ist sofort aufzulösen.  
5. Ich unterlage daher für alle Parteinstanzen, Verantwortung sogenannter Festessen und Diners aus irgend welchen öffentlichen Geldern. Und ich verbiete allen Partei- und SA-Führern die Teilnahme an solchen. Ausgenommen davon ist nur die Erfüllung der von Staatswegen notwendigen Verpflichtungen, für die in erster Linie der Herr Reichspräsident und dann noch der Herr Reichsaussenminister verantwortlich sind. Ich verbiete allen SA-Führern im allgemeinen, sogenannte diplomatische Diners zu geben. Der SA-Führer hat keine Repräsentation zu erfüllen, sondern seine Pflicht zu tun.  
6. Ich wünsche nicht, daß SA-Führer in kostbaren Limousinen oder Kabriolets Reisen unternehmen oder Dienstfelder für die Unterhaltung derselben verwenden. Dasselbe gilt für die Leiter der politischen Organisationen. SA-Führer oder politische Leiter, die sich vor aller Öffentlichkeit betrinken, sind unwürdig. Führer ihres Volkes zu sein.  
7. Das Verbot nörgelnder Kritik verpflichtet zu vorbildlicher eigener Haltung. Fehler können jederzeit verziehen werden, schlechte Aufführung nicht. SA-Führer, die sich daher vor den Augen der Öffentlichkeit unwürdig benehmen, randalstüßenden oder gar Exzesse veranlassen, sind ohne Rücksicht sofort aus der SA zu entfernen. Ich mache die vorgelegten Dienststellen verantwortlich dafür, daß durchgegriffen wird. Von den staatlichen Stellen erwarte ich, daß sie solchen Fällen das Strafmaß höher bemessen als bei Nichtnationalsozialisten. Der nationalsozialistische Führer und insbesondere der SA-Führer soll im Volke eine gehobene Stellung einnehmen. Er hat dadurch auch erhöhte Pflichten. Ich erwarte von allen SA-Führern, daß sie mithelfen, die SA als reinliche und saubere Institution zu erhalten und zu festigen. Ich möchte insbesondere, daß jede Mutter ihren Sohn in SA, Partei und Hitlerjugend geben kann, ohne Furcht, er könnte dort sittlich oder moralisch verderben werden. Ich wünsche daher, daß alle SA-Führer peinlich darüber wachen, daß Verfehlungen nach § 175 mit dem sofortigen Ausschluss des Schuldigen aus SA und Partei beantwortet werden. Ich will Männer als SA-Führer sehen und keine lächerlichen Affen.  
8. Ich verlange von allen SA-Führern, daß sie meine Loyalität mit ihrer eigenen beantworten und durch ihre eigene unterstützen. Ich verlange von ihnen aber besonders, daß sie ihre Stärke auf dem Gebiet suchen, das ihnen gegeben ist und nicht auf Gebieten die anderen zufommen. Ich verlange vor allem, von jedem SA-Führer, daß er in bedingungsloser Offenheit, Loyalität und Treue zu mir steht. Sein Benehmen gegenüber der Wehrmacht des Reiches eintrifft.  
9. Ich verlange von SA-Führer, daß er an Mut und Opferinn von seinen Untergebenen nicht mehr fordert, als er selbst jederzeit einzuweisen bereit ist. Ich verlange daher, daß er in seinem Benehmen und der Behandlung



des ihm von mir anvertrauten deutschen Volksgutes...

10. Und ich erwarte von Ihnen als Chef des Stabes...

11. Ich wünsche in meiner SA einen ungeheuren Stamm...

12. Ich will, daß der SA-Mann geistig und körperlich...

13. Ich will, daß in ihr der Gehorsam die Tugend...

gez. Adolf Hitler.

Erlaß des Reichswehrministers von Blomberg

Berlin, 2. Juli. Der Reichswehrminister Generaloberst...

Berlin, 1. Juli 1934.

An die Wehrmacht!

Der Führer hat in solch starker Entschlossenheit...

Die Wehrmacht als der Waffenträger des gesamten...

Das vom Führer geforderte gute Verhältnis zur...

Der Alarmzustand ist überall aufgehoben.

gez. v. Blomberg.

Glückwunsch Blombergs an Luze

Berlin, 2. Juli. Reichswehrminister Generaloberst...

Begeisterte Kundgebungen für den Führer

Berlin, 2. Juli. In der Wilhelmstraße herrichte gestern...

Berlin, 2. Juli. Aus allen Teilen des Reiches gehen...

Braunschweig und Anhalt

Dessau: Der Reichsstatthalter in Braunschweig und...

Danzig

Danzig, 2. Juli. Der Gauleiter der NSDAP in Danzig...

Das Schicksal spricht das letzte Wort.

Roman von J. Schneider-Forskl.

11) Hedwig war grenzenlos müde und verspürte zugleich...

„Man betrügt sich immer selbst, glaubt, daß es eine...

Die Angst wurde nicht geringer. Sie würde nicht schlafen...

„Rann ich dich noch für einen Augenblick sprechen, Kind?“

„Nichts! Nichts! Nichts!“

Es war das erstmal, daß die Tochter ihre Türe vor der...

Ulla Setterholm zog die grauen Beinenordhänge...

Sie wandte sich um und nickte der Büste zu, die auf einen...

Im Wohnzimmer erklang ein Schritt, und eine Stimme fragte...

und wird es auch in Zukunft bleiben. Wer sich dagegen...

Frankfurt am Main

Ein Telegramm des Gaupresseamts Hessen-Nassau...

„Gau Hessen-Nassau vollkommen ruhig. SA rückt von...

Gaulitung Franken

Nürnberg. Die Gaulitung Franken, die SA-Gruppe...

Volksgenossen des Frankenlandes!

Der Führer hatte lange Jahre hindurch den bisherigen...

Hamburg

Hamburg: Im Anschluß an eine am Sonntag nachmittag...

„Die heute versammelten Führer Hamburgs, der P. O. SA...

Köln

Gaulleiter Staatsrat Groß richtete an den Führer...

„Mein Führer. Melde völlige Ruhe in Gau Köln-Nach...

An den Ministerpräsidenten Brüning sandte der Gaul...

„Im Gau Köln-Nach völlige Ruhe. Alle Führer der...

Königsberg

Der Stabsführer der SA-Obergruppe 1, Brigadeführer...

„Die Landeshauptstadt Königsberg hat folgendes Tele...

Reichsminister Dr. Goebbels im Rundfunk.

Berlin, 2. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels hielt am...

„Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Noch...

„Das ist auch jetzt notwendig! Eine Seele steigt ja, die...

„Mögllich! Ulla Setterholm stellte die Tasse auf den...

„Ja! Ich hab mir aber bloß das ang'sehn, was sauber war...

„Dann hast was verjäumt.“ spottete Ulla gutmütig.

„Ich hab g'meint, du hast wegg'schaut!“ lachte die Kün...

„So eine bist du! Das häßt ich gar nicht vermein von...

Sie legte nun selbst einige Brosamen vom Tisch und...

„Ich hab g'meint, du hast wegg'schaut!“ lachte die Kün...

„So eine bist du! Das häßt ich gar nicht vermein von...

„Ich hab g'meint, du hast wegg'schaut!“ lachte die Kün...

„So eine bist du! Das häßt ich gar nicht vermein von...

„Ich hab g'meint, du hast wegg'schaut!“ lachte die Kün...

„So eine bist du! Das häßt ich gar nicht vermein von...

„Ich hab g'meint, du hast wegg'schaut!“ lachte die Kün...

„So eine bist du! Das häßt ich gar nicht vermein von...

„Streuens Bayern stehen treu zum Führer, heute wie...

München

Der „Bölkische Beobachter“ hat eine Sondernummer...

„SA-Geist hat geklagt“

u. a. schreibt: „Mörder und Verbrecher haben in fränk...

„SA-Kameraden! An uns liegt es, gut zu machen was...

Württemberg

Stuttgart: Die Gaupressestelle Württemberg teilt u. a....

Beauftragung des Polizeigenerals Daluge mit der Neuorganisation von SA-Gruppen

Berlin, 2. Juli. Ministerpräsident Brüning hat fol...

„SS-Gruppenführer General der Landespolizei Daluge...

Aufruf des Reichsjugendführers

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von...

„Jugendführer! Ich beziehe mich auf die Worte, die ich...

„Ich beziehe mich auf die Worte, die ich auf der Gebiets...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

„Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch...

fest er in seinem Entschluß ist.

mit aller Erbarmungslosigkeit zu handeln und die reaktionären Rebellen, die unter dem Stichwort einer zweiten Revolution an ihm und der Bewegung die Treue brechend, das Land in unabsehbare Wirren stürzen wollen, zu Boden zu werfen.

Während noch die letzten Töne des Horst-Wessel-Liedes verklingen und ganz fern über dem Rhein der Gesang des Saarländers herüberflutet kommen von Berlin und München ernste Nachrichten. Es ist jetzt keine Zeit mehr zu verlieren. Eine Beratung von zwei, drei Minuten, und dann steht der Entschluß des Führers fest, nicht mehr bis zum Morgen zu warten, sondern sofort mit dem Flugzeug nach München abzusetzen, um das Reich der Verschwörer persönlich auszuheben. Eine halbe Stunde später liegt die schwere, dreimotorige Junkersmaschine vom Flugplatz Gangelar bei Bonn in den nebelverhüllten Nachthimmel hinein. Es ist eben zwei Uhr.

Der Führer sitzt schweigend auf dem vordersten Sitz der großen Kabine und starrt unbeweglich in die weite Dunkelheit hinein.

Sin und wieder nur wird das eintönige Surren der Propeller von kurzen Fragen, Informationen oder hingeworfenen Beratungen unterbrochen. Um vier Uhr morgens sind wir in München.

Der Tag ist schon angebrochen. Auf dem Flugplatz erhält der Führer eingehenden Bericht über die Situation und wir begeben uns dann gleich ins bayerische Innenministerium. Teile der Münchener SA sind am Abend, getäuscht durch falsche und literarische Parolen, auf die Straße gegangen.

Ihre wort- und trennkräftigen Führer werden sofort festgenommen. Adolf Hitler wird ihnen in zwei Sähen maßvoller Empörung und Verachtung ihre ganze Schmach in die vor Angst und Ratlosigkeit bleichen und entstellten Gesichter hinein. Dann reißt er ihnen persönlich die Ehrenzeichen eines SA-Führers von der Uniform herunter.

Ihr hartes aber gerechtes Schicksal wird sie bereits am Nachmittag treffen.

Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren. Der Führer ist entschlossen, persönlich das Reich der Verschwörer in Wiessee aufzusuchen, um es radikal und erbarmungslos auszuräumen. Außer seiner regulären SS-Begleitung dürfen noch keine treuen Kameraden Brüder, Schaub und Schreck sowie der Reichspropagandachef der NSDAP, Dr. Dietrich, und ich mitfahren.

In rasendem Tempo geht es auf Wiessee los. Kein Mensch ist noch zu sehen. Die Straßen der Dörfer liegen verwaist und leer. Es ist sechs Uhr morgens. Gegen sieben Uhr langen wir in Wiessee an.

Ohne Widerstand zu finden, können wir in das Haus eindringen und die Verschwörergilde noch beim Schlaf überraschen und sofort dingfest machen. Der Führer selbst nimmt die Verhaftung mit einem Mut ohne Gleichen persönlich vor.

Es sei mir erlaubt, die widerlichen und fast Brecherig verursachenden Szenen zu schildern, die sich dabei unseren Augen bieten. Ein einfacher SS-Mann faßt unsere maßlos empörte Stimmung in die richtigen Worte zusammen.

„Ich wünschte nur, daß jetzt die Hände niederfielen und das ganze deutsche Volk Zeuge dieses Vorganges sein könnte, um zu verstehen, wie gut der Führer daran tut, jetzt hart und ohne Gnade die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und sie ihr Verbrechen an der Nation mit dem Tode bezahlen zu lassen.“

Kurz nach der Verhaftung trifft eine Stabschwache von Röhm aus München ein. Der Führer tritt ihr aufrecht und männlich entgegen und gibt ihr in einem Satz den Befehl augenblicklich die Rückfahrt anzutreten.

Der Befehl wird sofort mit einem Heil auf ihn ausgeführt.

Unsere Rückfahrt nach München geht unter dramatischen Umständen vor sich. Monchmal in Abständen von nur einigen Minuten begegnen uns die Wagen der zur Laguna nach Wiessee fahrenden SA-Führer.

Die alten und treuen Kampfgefährten unter ihnen, die von allem keine Ahnung haben, werden kurz orientiert, die im Komplott verwickelten schuldigen Hochverräter verhaftet. Der Führer persönlich überblickt sie seiner SS-Wache.

Die Meldungen aus dem Reich, die in München vorliegen, sind durchaus befriedigend.

Die ganze Aktion ist reibungslos verlaufen. Unser Parteigenosse Göring hat in Berlin nicht gefadelt. Mit seiner Hand hat er in das dortige Verschwörernetz der Reaktionäre und ewig Geisrige hineingegriffen und getrennt dem Befehl seines Führers Maßnahmen getroffen, die zwar hart, aber notwendig waren, um das Reich vor unabsehbarem Unglück zu bewahren.

Dann bricht der Führer vor den versammelten SA-Führern und politischen Leitern.

Seine Rede ist ein einziges Strafgericht über die kleine Gilde der nunmehr dingfest gemachten Verbrecher, die im Bund mit der Reaktion die Gewalt an sich reißen wollten und selbst nicht davor zurückschreckten, ohne Rücksicht auf die Gesamtsituation u. die schwere Verantwortung, die der Führer trägt, Beziehungen zu einer ausländischen Macht anzuknüpfen, um damit ihre verruchten, ehrgeizigen Pläne schneller zum Reife zu bringen. Sie haben die Ehre und das Ansehen unserer SA durch ein Vortreiben ohne Gleichen in Verrut und Mißkredit gebracht. Sie haben durch Propaganda und Schlemmerien den Gesetzen der Bewegung auf Einfachheit und persönliche Sauberkeit offen Hohn gesprochen. Sie waren im Besitz, die ganze Führung der Partei in den Verdacht einer schimpflichen und ekelerregenden kornelnen Abnormität zu bringen. Sie haben die Pläne des Führers, die auf weite Sicht eingeleitet sind, durch enghirnige und böswillige Anzuchtigkeit, nur ihren persönlichen Machtgelüsten zuliebe, zu durchkreuzen versucht.

Auf dem ganzen Lande lag der Abdruck eines Verhängnisses, von dem zwar niemand außer einigen Eingeweihten seine Ursprünge, aber jedermann sein fast unabweichliches Kommen empfand und fühlte. Man hatte geglaubt die Nachsichtigkeit, die der Führer ihnen gegenüber walten ließ, mit Schwäche verwechseln zu dürfen. Daran hatte diese hochverräterische Clique ihr Projekt aufgebaut. Der Führer hat dann lange und schweigend zugehört.

Es hatten die verantwortlichen Männer, die er in sein engstes Vertrauen zog, in der Öffentlichkeit gemerkt. Ihre Warnungen wurden in den Wind geschlagen oder gar mit überheblichem und zynischem Lächeln abgetan.

Wo es nun in Güte nicht ging, mußte es nun in Härte geschehen. Und so wie der Führer in der Güte groß ist, so kann er auch groß sein in der Härte.

Das sollte nun an diesem Beispiel gezeigt werden. Und auch die Kreise der Reaktion, die hier mit im Bunde waren, sollten wissen, daß nun der Spieß zu Ende ist und der Ernst beginnt. Der Führer und seine Getreuen können und werden es nicht zulassen, daß ihr Aufbruch, unter unzulässigen Opfern von der ganzen Nation begonnen, durch das Intrigenspiel gewissenloser politischer Dilettanten in Gefahr gebracht wird. Zwei Monate lang haben wir Abend für Abend vor den Massen des Volkes gekämpft und ihnen die schmerzliche Lage, in der Deutschland sich befindet, klar gemacht. Wir haben mit einer Nachsichtigkeit, die sich selbst überboten hat, auf das uns von den reaktionären Cliquen angetane Unrecht geantwortet. Das Volk hat mit einer bewundernswerten Vernunft unsere

Gedankengänge gebilligt und uns weiterhin sein Vertrauen ausgesprochen. Jeden Tag konnten wir zur Wahlurne rufen, ohne befürchten zu müssen, daß auch nur einer aus der großen Front vom 12. November 1933 dem Führer untreu würde.

Diese kleine Clique von gewerbmäßigen Saboteuren aber wollte keine Ruhe geben. Sie wollten unsere Nachsicht nicht verstehen und nun hat sie der Führer mit der Härte seiner Strenge zur Ordnung gerufen.

Maslos verbittert und empört über das gewissenlose Vorgehen der Verschwörergilde stehen die SA-Führer und politischen Leiter vor dem Mann, der auch in dieser kritischen Situation bewiesen hat, daß er wirklich ein Mann ist und daß er, wenn es das Interesse der Nation erfordert ohne Rücksichtnahme auf Rang und Würde derer, die das Gebot seines Handelns trifft, Entschlüsse fassen kann und sie auch wirklich durchführt.

Sein ganzes Leben gilt dem deutschen Volk, das ihn deshalb liebt und verehrt, weil er groß und gütig ist, aber auch erbarmungslos sein kann, wenn es notwendig wird. Der Führer pflegt alles, was er tut, ganz zu machen. Und in diesem Fall, denn schon.

Die ewigen Quertreiber aber mögen aus diesem Beispiel lernen, was es heißt, sich an der Sicherheit des deutschen Staates und an der Unantastbarkeit des nationalsozialistischen Regimes zu vergreifen. Wir sind weit davon entfernt, Kleinliche Neiderieci und Hölgeleien, die nun einmal in der Natur vieler Menschen liegen, alzu tragisch zu nehmen. Wer sich aber bewußt und planmäßig gegen den Führer und seine Bewegung erhebt, der darf davon überzeugt sein, daß er ein leichtfertiges Spiel mit seinem Kopf treibt.

Am Samstagnachmittag schon ergibt sich, daß die Tag im ganzen Reich vollkommen ruhig und geflart ist. Die Verschwörernetze sind ausgehoben und nun gibt der Führer dem Volke in seinen Erlassen Aufklärung über die Gründe seines Vorgehens. Die zwölf Punkte seiner Proklamation an den neuen Chef des Stabes der SA, unsere alten Kameraden Viktor Luze, denen mit schonungslos Härte die Fehler und Schwächen auf, die sich durch das verantwortliche Treiben der Verschwörergilde im öffentlichen Leben eingeschlichen hatten. Jetzt wird reiner Tisch gemacht und die Eiterbeule, nachdem sie ausgereift war, aufgestochen.

Die Sauberkeit und Unantastbarkeit der Partei und all ihrer Organisationen ist durch die Ausmerzung dieser fragwürdigen Elemente vor der Nation wieder hergestellt.

Die Millionenmassen unserer Parteigenossen, SS- und SA-Männer begrüßen dieses reinigende Gewitter. Wie von einem Alpdruck befreit atmet die ganze Nation auf. Sie hat erneut gesehen, daß der Führer entschlossen ist, keine Gnade walten zu lassen, wenn das Prinzip des Anstandes, der Einfachheit und der öffentlichen Sauberkeit antastet wird und daß die Strafe umso härter ist, je höher der steht, den sie trifft.

Wir alle, die wir das Glück hatten, in diesen entscheidenden Stunden bei ihm zu sein, haben ihn wieder einmal

brankenlos verehren und bewundern gelernt in seiner Tapferkeit, in dem Tempo und in der Durchschlagskraft seiner Entschlüsse, in seinem persönlichen Schicksal, in dem Willen, sich selbst einzusetzen für seine Sache und nicht in der Etappe zu bleiben, wenn es gilt, dieilen Einsatz zu wagen. Und die Nation hat instinktiv das gefühlt, was wir erlebt haben. Aus den Tausenden und Abertausenden von Gläubwünschen und Treuefundenungen kann der Führer erleben, daß er wieder einmal den Herzen des Volkes entprechend gehandelt hat.

Noch einmal sei es allen gesagt: Jede Hand, die sich uns entgegenstreckt, soll unsere Freundeshand empfangen. Jede gehaltene Faust, die gegen den Führer und sein Regime erhoben wird, soll aufgebrochen werden, wenn nötig, mit Gewalt. Wir wünschen die Mitarbeit des ganzen Volkes, von arm und reich, von hoch und niedrig, wer aber den Führer und die Nation in der Arbeit für Deutschlands Zukunft zu führen versucht, der wird zu Boden geschlagen. Und Pestulen, Korruptionsherde, Krankheits Symptome moralischer Verwilderung, die sich im öffentlichen Leben zeigen, werden ausgebrannt, und zwar bis aufs Fleisch.

Die Verschwörer haufierten in ihren Konventikeln mit der Meinung, es müsse eine zweite Revolution gemacht werden. Nun, diese zweite Revolution ist gekommen, aber anders als sie sich das gedacht hatten. Sie hatten schon die ihnen gefamte Auslandspreffe zu Hilfe gerufen. Sie laleten schon seit Wochen von Krisen des Systems. Sie mag nun wissen, wo Stärke und Autorität in Deutschland zu finden ist. Niemals hand eine Regierung irgendwo so fest wie unsere und niemals wurde sie von einem Mann von großem persönlichem Mut geleitet wie dieser. Ot haben wir gesagt, wir fähen die Wühlmäule zwar, aber wir wollen sie erst einmal aus ihren Höchern und Schlupfwinkeln herauskommen lassen. Sie haben uns nicht verstanden und sind herausgekommen. Und nun tragt sie ihr verdientes Schicksal. Das Volk aber kann sich nur zu den Ereignissen des 30. Juni beglückwünschen.

Die breite Masse unserer SA-Kameraden, die mit dem unverfälschten Treiben der Verschwörerclique gar nichts zu tun hatte, darf davon überzeugt sein, daß jetzt an ihrer Spitze wieder eine Führung der Sauberkeit und des Anstandes steht. Der SS und ihrer Führung gebührt höchstes Lob und der Dank der Nation für ihre vorbildliche Treue und Disziplin, die sie, wie so oft schon in schwierigen Situationen, auch hier wieder bewiesen haben. Dem eigenen Volk aber und der ganzen Welt sei es hiermit gesagt: In ganz Deutschland herrscht Ruhe und Ordnung. Die öffentliche Sicherheit ist wieder hergestellt. Niemals war der Führer so Herr der Situation wie in dieser Stunde. Spekulationen auf innere Auseinandersetzungen in Deutschland sind fehl am Ort. Die Nation geht wieder an ihre Arbeit. Der Führer hat gehandelt. Die Früchte seines Handelns werden dem ganzen Volke zugutekommen.

Gebt ein gütiges Schicksal uns die Gnade, daß wir mit Adolf Hitler unser großes Werk zu Ende führen können. Er und seine Getreuen versprechen dem Volke, daß sie sich nicht schonen wollen und zu arbeiten und zu kämpfen entschlossen sind, für Deutschlands Leben und Größe.

Das Reich steht, und über uns der Führer.“

## Das Ausland zu den Ereignissen in Deutschland.

Aus dem Ausland liegen folgende Pressestimmen vor Paris:

Die getrigen Ereignisse in Deutschland haben in Frankreich einen tiefen Eindruck hinterlassen. Alle anderen Fragen rücken in den Geprägten und in der Presse in den Hintergrund. In Regierungskreisen verhält man sich außerordentlich zurückhaltend mit dem Hinweis darauf, daß es sich um innerpolitische Vorgänge handelt. Am meisten Interesse findet das Schicksal der SA. Im übrigen sind die Pressestimmen nicht einheitlich in der Beurteilung. Einige Blätter sehen in dem Vorgehen des Reichskanzlers einen Schlag gegen links, andere gegen rechts und rechts, das heißt gegen jede Reaktion, von welcher Seite sie auch käme. — „Reit Parisien“ hebt hervor, daß der Reichskanzler unbestrittener Herr der Lage sei. Das nationalsozialistische Regime, das seit 17 Monaten an der Macht sei, habe seine erste große Krise durch die energische Säuberungsaktion überstanden. Es sei unbereitbar, daß der Führer und Göring einer Gefahr vorbeugen hätten, die ihnen drohte.

London:

Seit Ende des Weltkrieges hat es kein politisches Ereignis gegeben, was die öffentliche Meinung Englands so beeindruckt hat und von der gesamten Presse in so tiefen Aufmachung gebracht wird, wie die Säuberungsaktion des Reichskanzlers. Die Rundgebung und die Erklärungen des Generals Göring vor der Auslandspreffe haben in großem Maße dazu beigetragen, eine ruhige Auffassung über die Lage zu fördern. Allgemein wird hervorgehoben, daß in Deutschland völlige Ruhe herrscht. Außer den Gerüchten der Sensationspreffe liegen im übrigen Stellungnahmen der großen Presse nicht vor.

Rom:

Die italienische Presse nimmt ebenso wie die gesamte Öffentlichkeit Anteil an den Ereignissen in Deutschland. Jedoch nimmt sie keine redaktionelle Stellung hierzu. Die Berliner Berichtstatter der italienischen Blätter bringen lediglich lange Berichte, die sich im wesentlichen an die in Deutschland ausgegebenen amtlichen Meldungen halten. „Messagero“ überschreibt seine Meldungen: „Eine revolutionäre Bewegung der SA von Reichskanzler Hitler mit unbegrenzter Energie vorhergesehen und unterdrückt! — In italienischen politischen Kreisen erhält man sich vorläufig eines Urteils. Jedoch ist zu erkennen, daß man die Energie des Führers bewundert und seinem raschen Durchgreifen zustimmt. Gelegentlich wird man auch daran erinnert, daß in Italien ebenfalls in der ersten Zeit nach der schicksaligen Revolution härteste disziplinarische Maßnahmen notwendig waren.

Warschau:

Die Vorgänge in Deutschland haben in ganz Polen den härtesten Eindruck gemacht. Die Warschauer Blätter haben noch in den Nachmittagsstunden Extrablätter herausgegeben, in welchen die Vorgänge meist entstellt wiedergegeben wurden. Erst in den Abendstunden herrschte über die Vorgänge ein klares Bild. Die sofortige Aburteilung der ungetreuen SA-Führer wird hier als Beweis dafür angesehen, daß die Anfänge einer Demoralisierung restlos zerstört sind.

### Stapelauflauf des Panzerkreuzers C

Wilhelmshaven, 1. Juli. Schon am Tage vor dem Stapelauflauf des Panzerkreuzers C stand Wilhelmshaven im Zeichen dieses bedeutungsvollen Geschehens. Zu Ehren des in Wilhelmshaven weilenden Chefs der Marineleitung, Admirals Dr. h. c. Raeder, fand am Freitagabend ein Zapfenstreich statt, dem die Bevölkerung zu Tausenden beiwohnte. Der Samstag wurde zu einem Festtag. Nicht nur aus der Umgebung, sondern aus allen Teilen des Reiches strömten Besucher nach Wilhelmshaven, um den Feierlichkeiten des Stapelauflaufs beizuwohnen. Aus Berlin und vielen anderen Orten trafen Sonderzüge der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Marinestadt ein.

Das neue Panzerkreuzer ist das dritte der neuen deutschen Klasse.

Das Panzerkreuzer „Deutschland“ wurde bekanntlich am 1. April 1933 in Dienst gestellt. Das Panzerkreuzer „Admiral Scheer“ geht zurzeit auf der Marinewerft seiner Vollenbung entgegen und wird demnächst Klotze und Wimpel hissen

Die Abmessungen des Panzerkreuzers C decken sich mit denen der Schwesterkreuzer. Die Länge in der Wasserlinie beträgt etwas über 180 Meter, die Breite 21 Meter. Die Antriebsmaschinen sind 8 Dieselmotoren von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, die dem Schiff einen großen Aktionsradius geben.

Bei einer Geschwindigkeit von 20 Seemeilen in der Stunde können 10.000 Seemeilen ohne Brennstoffergänzung gefahren werden. Das entspricht einer Strecke von Hamburg durch den Sueskanal nach Yokohama und weiter nach San Francisco, oder von Hamburg nach Kap Horn und zurück.

Das Panzerkreuzer C erhält wie seine Schwesterkreuzer eine Artillerieausstattung von sechs 28 Zentimeter-Geschützen in zwei Drillingstürmen, ferner acht 15 Zentimeter-Geschütze je vier auf jeder Seite, und schließlich noch eine Anzahl leichter Geschütze.

Den Tauffest vollzog die Tochter des Grafen Spee. Als die Seftkralche am Bug des Schiffes zerfichelt war und das Schiff den Namen des Siegers von Coronel, „Admiral Graf Spee“, erhalten hatte, gab der Obermerksdirektor den Befehl zum Ablauf. Der Stapelauflauf selbst ging unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes glatt vonstatten.

### Die Durchführung des Konkordats.

Befriedigendes Ergebnis der Verhandlungen.

Berlin, 30. Juni. Zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der NSDAP, einerseits und den Vertretern des deutschen Episkopates andererseits haben Verhandlungen über die Ausführung des Artikels 31 des Reichskonkordats stattgefunden. Die Verhandlungen haben, getragen von dem festen Willen, vorhandene Unstimmigkeiten zu beseitigen und im Sinne der deutschen Volksgemeinschaft zu arbeiten, befriedigende Ergebnisse gezeigt.

Die Vertreter des deutschen Episkopates wurden von dem Reichskanzler in persönlicher Audienz empfangen. Auch diese Unterredung war gekennzeichnet durch ein aufrichtiges Streben nach einträchtiger Zusammenarbeit von Staat und Kirche. Voraussichtlich werden Bestimmungen über das Verbandsleben in der nächsten Zeit auf der hier gefundenen Grundlage erlassen werden, die eine Befriedigung auf diesem Gebiete erwarten lassen.

### Schülertreffen in Steinsfurt.

Ein Fest jugendlicher Kraft und Freude. 500 Schüler am Start.

Der Kraichgauort Steinsfurt stand am heutigen Sonntag im Zeichen des Kreis-Schülertreffens des Neckar-Odenwald-Turnkreises. Zahlreich waren die Jüngsten der Turnjugend aus den verschiedenen Orten herbeigekommen, um sich im edlen Wettstreite zu messen. Die Beteiligung war wieder sehr zufriedenstellend. Schon am frühen Morgen erklangen die Weisen der Jugend durch die Straßen des Festortes. Nicht zuletzt war es das herrliche Wetter, das auf Herz und Stimmung der jungen Wettkämpfer einen zrsühnenden Eindruck machte. Nach dem gemeinsamen Gottesdienste in beiden Kirchen begannen auf dem herrlichen Plage die Wettkämpfe, die in vier Klassen durchgeführt wurden. Die Leitung lag in den Händen von Kreisführer-Turnwart Bräuchle. Ein gemeinsames Lied und eine kernige Ansprache des Kreisführers leitete die Arbeit des Tages ein. Es war eine erfreuliche Erscheinung, daß die Leistungen unserer Jugend von Jahr zu Jahr sich steigern, was nicht zuletzt auf die eifrige Schulungsarbeit in den Vereinen zurückzuführen ist. Bei flotten Ablauf der einzelnen Kampfsarten konnte das Vormittagsprogramm pünktlich zu Ende geführt werden. Die Bevölkerung hatte für die Jugend Freiquartiere zur Verfügung gestellt, sodaß die Kleinen in jeder Beziehung zufriedengestellt wurden. Wieder zeigte sich, welche Beliebtheit unsere Turnjugend bei den weitesten Kreisen der Bevölkerung genießt. Die enge Verbundenheit trat immer wieder im Laufe der Festveranstaltung erfreulich in Erscheinung. Am Nachmittag zogen die jungen Kämpfer in einem schmacken Zug eourch die Straßen



# Amtswaltertagung der NSD, DAF, NS-Hago.

Die Amtswalter der NSD, DAF, NS-Hago waren am Sonntag zu Tagungen zusammengetreten. Der Vormittag galt verschiedenen internen Einzeltagungen der Untergliederungen, und um die Mittagsstunde versammelten sich die Amtswalter aus der näheren und weiteren Umgebung der Landeshauptstadt zu einer großen gemeinsamen Tagung im großen Festsaal. Nach dem Einzug der Fahnenabteilungen unter den Klängen eines Marsches spielte von der Arbeitsdienstkapelle, begrüßte Kreisleiter der NSD Steiger die Amtswalter. Dann ergriff, was den Anwesenden stürmisch begrüßt, Gauleiter der NSD und Bezirksleiter Südwest der DAF, Fritz Plattner das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er sich mit den Grundzügen der nationalsozialistischen Arbeitsauffassung befaßte. Plattner legte seiner Rede die Worte von Dr. Len zugrunde: Sozialismus ist Kameradschaft, und er widmete zunächst die Ideen des liberalistischen bis zum marxistischen Wirtschaftsdenken und zur Internationale des Deutschen Vaterland, es sei das Erhabene an ihm daß er sich in seinem Amte nie als Diktator, sondern als der Kamerad zu seinem Gefolgschaftsmann fühle. Unser Führer fühle sich stark, weil er wisse, daß hinter ihm ein Volk stehe, das ihm glaube, und eine Amtswalterchaft, die ihm blind ergeben sei. Und solche Elemente und sogar eigene Führer müßten scheitern an jenen, die den wahren Sozialismus in ihren Herzen trügen. Unsere Aufgabe habe bisher im wesentlichen darin bestanden, den deutschen Arbeiter hereinzuführen in das Lager der deutschen Volksgemeinschaft. Die NSD sei keine Sonderorganisation, sondern ein Glied, eine Unterorganisation in der DAF; sie habe deshalb auch keine besonderen Rechte. Ihrem Amtswalter falle die ungeheure Aufgabe zu, den Betriebskameraden zum Nationalsozialisten zu erziehen, und es sei das Primäre der NSD usw., den Mitmenschen von seinem egoistischen Denken zu befreien. Das deutsche Volk, so führte Fritz Plattner weiter aus, müsse wieder völlig handeln und denken lernen. Die Erhaltung der Arbeitsstätte, nicht Sonderrechte des einen oder anderen im Betriebe, müsse erstrebt werden.

Jeder, so sagte Plattner weiter, der nicht zu allererst an die Verechtigung der Arbeitslosigkeit denke, habe den Nationalsozialismus noch nicht begriffen. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit werde mit unverminderter Schärfe geführt werden. Plattner appellierte an die Amtswalter, weiterhin ihre Pflicht zu tun und auf die kommunistischen und liberalistischen Wühlmäule zu achten, damit unser nationalsozialistisches Deutschland nicht untergraben werde. Nach der Aufforderung, sich stets als Diener am Volksganzen und der Gemeinschaft und der Kameradschaft zu fühlen, schloß Plattner seine oft durch stürmischen Beifall unterbrochenen Ausführungen: Wir werden mit Hitler die Schicksalsgemeinschaft und den Aufstieg des deutschen Volkes erkämpfen!

## Bekanntmachungen der HJ-Gebietsführung Baden

### An die badische Hitler-Jugend

Unser Kamerad, Scharführer Ludwig Klaus, Hohenheim, ist durch die Zentrumsreaktion in den Tod gehetzt worden. Ich ordne hiermit an, daß bis einschließlich 8. Juli 1934 im ganzen Lande Baden die Hitler-Jugend, das DJ und der BDM an sämtlichen Fahnen und Wimpeln Trauerflor trägt, Trauerflor anlegt und die Fahnen auf Halbmast setzt; in jedem Heimabend ist des Kameraden Ludwig Klaus zu gedenken. Weitere Anordnungen des Reichsjugendführers sind abzuwarten. Parole: Disziplin.

### HJ-Kameraden! BDM-Kameradinnen!

Die Reaktion der Zentrumspartei hat die katholische Jugendorganisation DJK in Hohenheim dazu benützt, einen treuen und tapferen HJ-Kameraden in den Tod zu treiben. Ich habe bei dem Herrn Minister des Innern sofort die Auflösung der katholischen Jugendverbände gefordert, da diese Organisationen nichts mit Religion, Sitte und christlicher Nächstenliebe zu tun haben, sondern dazu benützt werden, um den verkrachten Parteikadern des Zentrums neue Entfesseln zu lassen.

Ich verleihe Euch ungeheure Verbitterung, ich teile mit Euch die Empörung über den Tod eines so alten und wackeren Kameraden; wir wollen jedoch auch in dieser Stunde den Beweis erbringen, daß diese schandwürdige Tat der schwarzen Reaktion uns nicht aus der gewohnten Ordnung und Disziplin bringen kann. Ich erwarte von Euch Disziplin und Ordnung! Ich warne Euch vor den von der schwarzen Reaktion gewollten Übergriffen, die das Ansehen der großen Hitlerjugend schädigen können! Jeder anständige Volksgenosse verleiht seinen Zorn und Haß und wird vollkommener für Schutz und Recht unserer Kameraden eintreten, wenn wir Disziplin halten.

### Heil Hitler!

Der Führer des Gebietes Baden:  
ges. Friedrich Kemper, Gebietsführer.

## Der Fremdenverkehr in Baden im Monat Mai

(Mitgeteilt vom Bad., Statistischen Landesamt.)

Der Monat Mai hat nach den Ermittlungen des Badischen Statistischen Landesamts, das die amtliche Fremdenstatistik durchführt, wiederum eine recht erfreuliche Zunahme des Fremdenverkehrs für unser Land gebracht. In den 14 zu einem besonderen Bildnis zusammengefaßten namhaften badischen Fremdenplätzen, zu denen die großen Fremdenmagnete Baden-Baden, Freiburg, Heidelberg und Konstanz, sowie unsere beiden Großstädte Karlsruhe u. Mannheim, ferner die Bäder Badenweiler und Dürrenheim, nicht zu vergessen die Schwarzwalddörfer Todtnau, Triberg und St. Blasien, nebst der nördlichen und westlichen Eingangspforte zum Schwarzwald, die Städte Pforzheim und Offenburg, und schließlich das für den Grenzgang aus der Schweiz wichtige Verrach gehören, sind insgesamt 87 494 Fremde in Hotels, Gasthöfen, Pensionen, Erholungsheimen usw. abgetiegt. Gegenüber dem Monat Mai des Vorjahres, für den 59 115 angekommene Fremde gezählt worden waren, bedeutet dies eine Steigerung von 47,1 v. H. Bei diesem Vergleich wird allerdings beachtet werden müssen, daß das Vorkriegsjahr mit seinem erfahrungsgemäß besonders lebhaften Fremdenverkehr heute in der Monat Mai, im letzten Jahr hingegen erst in den Juni fiel.

Die Zahl der Uebernachtungen hat ebenfalls, wenn auch nicht in gleichem Verhältnis, so doch recht bemerkenswert zugenommen. Da im Mai 1933 nur 175 303 Uebernachtungen, im Mai dieses Jahres dagegen 222 499 festgestellt werden konnten so beträgt hier der Steigerungssatz immerhin 26,9 v. H.

Besonders erfreulich ist die erhebliche Zunahme des Ausländerverkehrs. Im ganzen sind 10 608 (im Mai des Vorjahres 5390) ausländische Besucher mit insgesamt 26 476 (12 803) Uebernachtungen in den gesamten 14 Fremdenorten gemeldet worden. Im Vergleich zu den Monatszahlen von 1933 hat sich hiernach die Zahl der angekommenen Auslands Gäste um 96,8 v. H., die der Auslandsübernachtungen sogar um 106,7 v. H. erhöht.

## Mittelholzer in Pfullendorf notgelandet

Pfullendorf, 1. Juli. Der bekannte Schweizer Flieger Mittelholzer, der am Donnerstag nacht um 1,35 Uhr auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich zum Zivilluft-Vallan-Postflug gestartet war, mußte auf der Rückkehr infolge des einbrechenden schlechten Wetters am Donnerstagabend um 11 Uhr in der Nähe von Pfullendorf eine Notlandung vornehmen, die abgehen von einer kleinen Beschädigung des Fluggeräts des Flugzeugs glücklich vonstatten ging. In den frühen Morgenstunden des Freitag begab sich Mittelholzer nach Pfullendorf. Die beiden Postfäden mit 26 Kilogramm Inhalt wurden mittels eines Postautos nach Pfullendorf befördert und mit dem Zug nach Zürich weitergeleitet. Die Notlandung bei Pfullendorf rief eine große Ansammlung der Landbevölkerung an der Unfallstelle hervor. Die Flugstation Dübendorf wurde verständigt, die dann mittels Auto die benötigten Ersatzteile nach Pfullendorf brachte. Mittelholzer ist am Freitagnachmittag nach Aufbahrung seiner Maschine gestartet und traf bereits um 18.15 Uhr wohlbehalten auf dem Flugplatz Dübendorf ein.

## Deutsche Gedenktage

Montag, 2. Juli 1934.

### Was geschah heute

- 1877 Der Dichter Hermann Hesse in Calw geboren.
- 1876 Der frühere Reichszentraler Wilhelm Cuno in Suhl geboren.
- 1724 Der Dichter des „Messias“, Friedrich Gottlieb Klopstock, in Quedlinburg geboren.
- 1714 Christoph Willibald Ritter von Gluck, Komponist, geboren.

## Schattenseiten des Sonnenbades

Werd dir ein paar einfache Regeln — und dein Urlaub bleibt ungetrübt

Mehr noch als bei andern Genüssen gilt für das Sonnenbad die alte gute Regel: Maß halten. Gewiß ist es eine Sonne, uns von der Sonne richtig braten zu lassen, aber wer auch nur einige Erfahrung darin hat, wird sich nicht mehr so ganz vorbehaltlos diesem Genuß hingeben, denn der Sonnenbrand und sonstige Schädigungen, die man sich zuzieht, sind ein zu hoher Preis für das Vergnügen. Das Sonnenlicht hat eine sehr fröhliche chemische Wirkung auf den Körper, das dürfen wir nicht vergessen. Wenn wir unsere Haut längere Zeit ungeschützt der Sonne aussetzen, so ist eine Entzündung die Folge.

Man kann auch beim Sonnenbaden zum ungetrübten Genuß nur durch Training und Abhärtung kommen — insofern ist es genau wie bei jedem andern Sport. Ganz allmählich muß man den Körper an die Sonne gewöhnen, und zwar tut man das am besten und schnellsten, wenn man zunächst nur einen Körperteil der Sonne aussetzt und erst ganz allmählich auch die andern Körperteile mit bestrahlen läßt. Man beginnt zum Beispiel am ersten Tage mit den Füßen und Unterschenkeln. Am nächsten Tage läßt man auch die Oberextremitäten der Sonne bestrahlen, am dritten Tage legt man dann den Unterleib der Sonne aus, am vierten auch die Brust, am fünften den Rücken und am sechsten schließlich auch die Arme, um von diesem Tage an dann den ganzen Körper an dem Sonnenbade teilnehmen zu lassen. In dieser Eingewöhnungszeit soll das Sonnenbad nur immer ganz kurz sein und soll nur ganz allmählich verlängert werden, bis man schließlich ohne Schaden eine Stunde in der Sonne haben kann, und auch wohl noch länger, vorausgesetzt, daß man kein Uebelbefinden spürt.

Schlechte Einwirkungen des Sonnenbades sind allgemeines Uebelbefinden, Kopfschmerz, Uebelkeit, Müdigkeitsgefühl, Herz klopfen und schließlich auch der gefährlichste Sonnenbrand, der sich in verschiedener Stärke und Art äußert. Die einfachste Form des Sonnenbrandes ist eine Rötung der Haut, in schwereren Fällen aber bilden sich Blasen, also wirklich wie bei einer regelrechten Verbrennung. Die vom Sonnenbrand befallenen Körperstellen glücken und schwellen auf, was die typischen Anzeichen einer Entzündung sind. In den meisten Fällen lösen sich allmählich die äußeren Hautschichten ab, in größeren und kleineren Fetzen. Man darf diese sich lösende Haut aber niemals mit dem Finger abkratzen, da sie immer noch einen Schutz für die darunterliegenden Hautpartien darstellt, bis die neue Haut sich vollständig gebildet hat. In schwereren Fällen von Sonnenbrand bilden sich regelrechte Wunden, die äußerst schwer heilen.

Das Auftreten von Sonnenbrand kann man zum Teil vermeiden, wenn man vor dem Sonnenbad die Haut mit Öl oder fettem Creme einreibt. Dies Verfahren, das in den letzten Jahren in Aufnahme gekommen ist, hat sich sehr gut bewährt; dadurch wird die Haut geschmeidiger gemacht und ist fettreicher, so daß die Sonne nicht alles Fett herauszuziehen vermag.

Hat man, obwohl man sich genügend vorsichtig verhalten zu haben glaubt, Sonnenbrand davongetragen, so tut man gut, die betroffenen Stellen mit Buttermilch oder saurer Sahne einzureiben. Das hilft sehr und fördert die Heilung außerordentlich. Die Anwendung von kaltem Wasser, soll man dagegen nach Möglichkeit vermeiden, da dadurch das unangenehme Jucken nur gesteigert wird.

Tritt während des Sonnenbades ein Uebelwerden auf, so ist, besonders wenn sich starkes Herzklopfen und Schwindel einstellt, der Arzt zu Rate zu ziehen. Man soll sich dann am besten gleich im kühlen, verdunkelten Zimmer hinlegen und sich ganz ruhig verhalten. Kühlende Getränke werden angebracht sein, wohingegen man Wein, Kaffee und Tee vermeiden soll.

Auf jeden Fall kann man sich aber den Genuß mancher Sommerfrische ungetrübt erhalten, wenn man an das Sonnenbad mit der empfohlenen und wohl begründeten Vorsicht herangeht.

## Wissenswertes Zahlen-Merke

Die meisten Einwohner von allen Ländern der Erde hat China, nämlich 414 Millionen. An zweiter Stelle steht Indien mit 352 Millionen Einwohnern. Rußland zählt 167 Millionen und die Vereinigten Staaten 123 Millionen.

Der Amerikaner Arthur Fischbad hat 35 Jahre lang ganz Amerika nach seinem Vater durchzogen, der, als der Sohn noch ganz klein war, aus dem Hause verdrängt und schließlich entbiete er ihn wirklich und zwar wohnte die Weichte eigentümlicherweise keine hundert Meter von der Straße, wo er selber in Joliet in Illinois sein Haus hat. Die beiden Männer hatten sich auch schon lange gekannt, aber nicht gewußt, daß sie Vater und Sohn waren.

In Jugoslawien ist kürzlich ein Gesetz herausgekommen das allen Einwohnern des Landes, Männern wie Frauen die im Alter zwischen 7 und 20 Jahren sind, gebietet, an Gymnastikturnen teilzunehmen.

Auf 1000 Frauen kommt nur 1 farbenblinde Frau bei den Männern findet sich aber schon unter 30 Personen 1 Farbenblinder.

In Indien gibt es nicht weniger als 280 verschieden Trommeln, und in richtigen großen Hindus-Orchestern werden 25 dieser Trommeln gleichzeitig bearbeitet. Wenn sie mit voller Kraft geschlagen werden, klingen es wie Donner.

## Turnen \* Sport \* Spiel

### Handball

Badens Handballer schlagen die Südwest-Elf.

Hoher 10:4 (5:3)-Sieg.

Wohl keiner von den knapp 1000 Zuschauern, die am Samstag abend zum Zwischenrundenspiel um den Kampfpokal-Handball-Pokal zum Platz des VfR Mannheim „Hinter den Brauereien“ gekommen waren, hätte an einen so hohen Sieg der badischen Mannschaft gedacht. Bildete doch immerhin die Elf des Deutschen Meisters, Polizei-SV Darmstadt, das Gerippe der Südwest-Mannschaft, so daß man, wenn nicht auf eine außergewöhnliche, so doch mindestens auf eine erstklassige Leistung glauben zu können. Diese erstklassige Leistung boten aber die Badener, die eine durch drei Leute von VfR Mannheim ergänzte Waldhof-Elf stellten. Die Badener spielten in jeder Beziehung besser und haben, das sei vorweg festgestellt, den Sieg voll auf verdient.

Es standen sich, als Schiedsrichter Schneider (Wöppingen) zum Beginn pfiß, folgende 22 Mann gegenüber:

Südwest:	Kipfer	Brohm	Pfeiffer
		Stahl	Dascher
		Spalt	Leonhard
Pabbsdorf:			Embach
			Feid
Fischer	Morgen	Spengler	Engelster
	Ziegler	Kritter	Zimmermann
		Schmitt	Aufschmann
			Müller
Baden:	Weigold		

Zunächst sah es durchaus noch nicht nach einer Niederlage der Gäste aus. Badens Sturmführer Spengler hatte zwar schon gleich in der ersten Minute mit einem Latenschuß Reich, aber der gefährliche Embach markierte im Gegenstoß unbehaltbar das erste Tor für die Gäste. Umgehend glück Spengler auf eine schöne Vorlage Morgens hin zwar aus, aber ein Strafstoß brachte durch Embach schon gleich darnach den zweiten Südwest-Treffer. Wenig später besorgte Engelster für die Badener den abermaligen Ausgleich. Spengler brachte dann in der 7. Minute Baden in Front, doch hätte Kipfer diesen Treffer verhindern müssen. Das war übrigens der einzige Fehler, den der Südwest-Tormann während des ganzen Spieles machte. Nach bösem Joul Brohms an Fischer ergab Spenglers Strafstoß auf 4:2, in der 17. Minute stellte Fischer selbst im Strafstoß auf 5:2. Noch vor der Pause konnte Feid ebenfalls durch Verwandlung eines Strafstoßes die Trefferparade auf 5:5 vermindern. — Hatten sich die Südwestler bis zum Wechsel noch einigermaßen gleichauf gehalten, so war besonders ihr Sturm nach der Pause eine einzige Enttäuschung. Gewiß, gutgemeinte Schiffsingen Knapp neben die Pfosten oder wurden von dem in Ueberform spielenden Weigold gehalten, aber es spricht nicht für die Verfassung der Südwest-Türmer, daß sie auch in ausschließlicher Schußpositionen häufig genug nebenran trauten. Bei den Badenern war es gerade in dieser Hinsicht um soviel besser bestellt, daß die Torhüter gerechtfertigt erscheint. Durch Spengler Zimmermann (s. 2) und Engelster erzielten die Badener bis zum Schluß noch fünf Treffer, denen beim Stande 10:3 Pabbsdorf ein viertes Tor für Südwest folgen ließ.

## Handelsnachrichten.

### Einzelhandelsperre verlängert

Nach einem solchen erlassenen Gesetz zur Aenderung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels wird die Sperre für die Errichtung neuer Einzelhandelsverkaufsstellen bis zum 1. Jan. 1935 verlängert. Das Gesetz enthält außerdem eine Aenderung, nach der Verlegungen von Einzelhandelsverkaufsstellen künftig nur dann ohne besondere Genehmigung zulässig sind, wenn die Verkaufsstellen in den bisherigen Räumen von dem Inhaber mindestens ein Jahr betrieben worden ist und die neuen Verkaufsstellen nicht mehr als ein Zehntel größer als die bisherigen sind.

### Frühkartoffelpreis in Baden-Pfalz 6.40 RM.

Die Preisstelle des Reichsnährbundes, Hauptabt. IV teilt uns mit:

„Durch den Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes in Frühkartoffeln ist der Mindestpreis für Frühkartoffeln in- und ausländischer Herkunft bis einschließlich Wittmoos, den 4. Juli 1934 mit 6.40 RM. vor 50 kg ausschließlich Sach festgelegt. Beim Verkauf von Frühkartoffeln ausländischer Herkunft müssen die Frachtkosten von der Grenzstation bis zum Verkaufsort dem Mindestpreis hin zugerechnet werden.“

### Reichsnährbund Hauptabt. IV

(Landesbauernschaft Baden) Mannheim 2 7. 1.

## Radio-Programm

Dienstag, den 3. Juli.

- Deutschlandsender. 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6: Funkgymnastik. 6.20: Frühkonzert. 8.45: Leibesübung für die Frau. 10: Neueste Nachrichten. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Musik am Vormittag. 12: Mittagskonzert. 12.55: Zeitzeichen. 13: Koffeostock, Holzerblät. 13.45: Neueste Nachrichten. 15.15: Für die Frau. 15.40: Wälderstunde. 16: Nachmittagskonzert. 17: Jugendsportstunde. 17.20: Die streitbaren Herren. 17.35: Rückkehr aus dem Süden. 17.55: Musik am Nachmittag. 18.30: Politische Zeitungsgeschau. 18.55: Das Gedicht. 19: Zeitfunk. 19.10: Klingende Kunst. 20: Kernspruch. 20.15: Stunde der Nation. 20.45: Das war Mündhausen. 22.35: Deutsche Fechter bei den Europa-Fedtmehrfachkämpfen. 23: Nachtkonzert.
- Reichsender Stuttgart. 5.45: Choral. 5.50: Gymnastik. 6.40: Nachrichten. 6.55: Frühkonzert. 8.20: Gymnastik. 10: Nachrichten. 10.10: Schulfunk. 10.40: Lieder. 11.10: Galante Musik. 12: Mittagskonzert. 13: Nachrichten. Saardienst. 13.20: La Traviata. 13.50: Nachrichten. 14: La Traviata. 14.50: Sonate. 15.30: Blumenstunde. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: Wir wandern mit einem Pilzkundigen durch Wald und Garten. 17.50: Langmusik. 18.15: Aus Wirtschaft und Arbeit. 18.25: Italien. Sprachunterricht. 18.45: Der Walzer erklingt. 19: Blasmusik der Saarkapellen. 19.45: Bauernfunk. 20.15: Stunde der Nation. 20.45: Schmäb. Anekdoten. 21: Solistenkonzert. 22.20: Nachrichten. 22.35: Du mußt wissen. 22.45: Sportbericht. 23: Wilhelmine Markgräfin von Bayreuth. 23.20: Nachtmusik. 24: Nachtmusik.
- Reichsender München. 6.30: Morgengymnastik. 6.45: Morgenprogramm. 7.25: Frühkonzert. 9.50: Für die Hausfrau. 10.10: Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 13.15: Nachrichten. 13.25: Mittagskonzert. 14: Nachrichten. 14.20: Konzertstunde. 14.50: Stunde der Frau. 15.30: Erntezeit. 16: Weiperkonzert. 17.30: Kolonialgedenkjahr. 17.50: Konzertstunde. 18.10: Junge Generation. 18.30: Künstlerportrait. 19: Wiener Musik. 20.15: Stunde der Nation. 20.45: Was ist mit Mr. Injull los? 22: Nachrichten, Sport. 22.20: Zwischenprogramm. 23: Nachtmusik.



# Brüder im Not

## Das Land des großen Sterbens. Die Hungersnot in Sowjetrußland

Werner von Lojewski, Berlin-Steglitz

Hungersnot in Rußland? Hungersnot in einem Lande, das geeignet ist mit Schätzen aller Art? Das Lebensmittel in riesigen Mengen erzeugt, das als erstes Land den Versuch macht, sich ganz aus eigener Kraft zu ernähren? Hungersnot in einem Lande, das auf den internationalen Warenmärkten seine Erzeugnisse so billig anbietet, daß andere Länder einfach nicht konkurrieren können?

Das eben ist der merkwürdige Zustand, den die wenigsten begreifen. Im Ausland sind russische Eier für fünf Pfennig nach deutschem Gelde zu haben, in Rußland aber kosten sie einen Rubel und mehr, wenn es darauf ankommt. Und ein Rubel ist nach amtlicher russischer Notiz etwas mehr als zwei Mark wert ...

Die russische Hungersnot kommt nicht zuletzt daher, daß Rußland zu viel exportiert, weit mehr, als es vertragen kann. Aber es muß so viele Waren ausführen, um ausländisches Geld zu erhalten, mit dem es wenigstens die Zinsen für die Schulden abtragen kann, die es eingegangen ist, um seine Industrie mit Maschinen und Material zu versorgen.

Mit aus diesem Grunde stiegen die Ernährungsschwierigkeiten mehr und mehr. Das letzte Ei, das letzte Pfund Mehl werden mobilisiert zur Schuldzahlung. Da bleibt denn eben für die Bevölkerung nicht mehr viel übrig, nicht einmal das Wenige, das die überaus bedürfnislosen russischen Menschen zum täglichen Leben brauchen. Sie sind zur Not mit einem Stück Schwarzbrot und mit einer Zwiebel den ganzen Tag über zufrieden. Jetzt aber erhalten sie häufig genug nicht einmal das.

Dazu kommt der Kampf gegen die Großbauern, die sogenannten Kulaken, kommt der mit brutaler Rücksichtslosigkeit verfolgte Plan, nach marxistischen Grundsätzen auch das flache Land zu regieren. Wo der Bauer durch Generationen hindurch mit der starken Liebe zur Scholle und zum Besitz, den es zu mehren galt, arbeitete, wird er heute gezwungen, alles, was er erntet an das Kollektiv, an den

Bedarf. In der Arbeiterspeisehalle herrscht Schmutz. In der Küche laufen Schwaben auf den Tischen herum, überall liegen verkaufte Lebensmittel. Der Chefkoch, Jewstsejew, erscheint jeden Tag in betrunkenem Zustand zum Dienst. Eine Kontrolle der Arbeiterspeisehalle findet weder durch die Betriebsleitung noch durch den Betriebsrat statt. Alle Beschwerden der Arbeiter werden zu den Akten gelegt, ohne daß etwas zur Abstellung der Mißstände geschieht."



Das Bild zeigt ein von der Sowjet-Behörde in einer Anlage aufgestelltes Schild mit der Aufschrift: »Es ist hier strengstens verboten Leichen zu beerdigen«.

Der Bericht eines Antimarxisten, der voller Mißgunst durch Rußland reiste? Nein, der Brief eines kommunistischen Arbeiters, abgedruckt im amtlichen Organ des Volkskommisariats der verarbeitenden Industrie der Sowjetunion „Weglaja Industrija“ Nr. 125 vom 2. 6. 34. In manchen Dingen ist man in Rußland von zynischer Offenheit.

Die Hungersnot wächst selbst dort, wo es noch Lebensmittel gibt, weil die Korruption in unvorstellbarer Blüte steht.

Einer, der voll kommunistischen Glaubens im Jahre 1932 nach Rußland ging, erklärte, als er nach Deutschland zurückkehrte:

„Wenn ich zu meiner Arbeitsstelle ging, passierte ich auf einer einzigen Straße täglich 25 bis 30 tote Personen, die vor Hunger umgefallen waren...“

Die Beerdigung der Gefallenen erfolgte in Massengräbern. Es handelte sich um solche Personen, die nicht im Erwerbsleben standen und daher keinen Anspruch auf Lebensmittel hatten. ... Ich habe die einwandfreie Feststellung gemacht, daß man in der Wurstfabrik dazu überging, Fleisch von verendetem Vieh zu verarbeiten ...“

Die Reihe solcher erschütternder Berichte ließe sich in die Tausende und Zehntausende verlängern. Die Hilfeschreie, die immer wieder mit ungelentler Hand geschrieben, aus Rußland nach Deutschland und anderen Ländern kommen, gehören zu den ergreifendsten Dokumenten der Geschichte unserer Zeit. Es ist gar nicht viel, was die deutschen Brüder und Schwestern wünschen. Wer gelernt hat, von Kleie und Schwarzbrot zu leben, das aus Kohlblättern und gemahlener Getreidespreu besteht, wer sich nur mit Aufbietung der letzten Kraft gerade noch am Leben erhält, wer Frau und Kind, Bruder und Schwester, Vater und Mutter Hungers sterben sah und ohnmächtig daneben stehen mußte, der wird sehr anspruchslos, der ist dankbar schon für jedes Wort des Trostes, das ihm gesendet wird, dankbar für jedes Zeichen des Gedankens und der Verbundenheit, dankbar erst recht für die geringste Gabe, die den Weg zu ihm findet.

Millionen sind im Laufe der letzten Jahre in Rußland Opfer der Hungersnot geworden.



So sah es 1921-22 in Rußland aus

Allein im Jahre 1933 sind nachgewiesenermaßen mehrere hunderttausend deutsche Siedler umgekommen. Viele haben deshalb den Entschluß gefaßt, auszuwandern. Dem einen oder andern ist dieses Vorhaben auch geglückt. Andere hatten entsetzliche Erlebnisse, lebten wochenlang in ständiger Furcht vor dem Tode, bis sie die schützende Grenze erreichen konnten. Erst in diesen Wochen kamen deutsche Flüchtlinge in Frankreich an, die über ein Jahr in Chardin auf den Augenblick gewartet hatten, da es ihnen ermöglicht wurde, sich in Südamerika ein neues Dasein aufzubauen. Eine neue Existenz mitten im Urwald zu gründen, wird gewiß nicht leicht sein — aber was will das alles bezagen im Hinblick auf die Gefahren, unter deren unerhörtem Druck sie in Rußland dauernd standen? In Südamerika können sie sich wenigstens aus eigener Kraft vor dem Hunger retten. In Rußland mußten sie schweigend dem eigenen Ende entgegengehen ...

Nicht alle haben diesen Weg gefunden und beschritten. Vieler Herz hing so unlöslich an ihrer Heimat, daß nichts sie zu trennen vermochte. Sie blieben, in der Gewißheit, zu leiden und zu sterben. Sie sind es, die immer wieder ihre Blicke voller Hoffnung nach Deutschland richteten, von wo sie sich Hilfe versprochen. Bisher haben sie glücklicherweise nie enttäuscht zu werden brauchen. Der Ausschuh „Brüder in Not“ hat im Laufe der Jahre eine jegensreiche Tätigkeit entfaltet. Ihm ist es wesentlich zu danken, daß die Stimmung unter der deutschen Bevölkerung ab und zu wieder einen leichten Auftrieb gewann.

Unzählige Liebesgaben haben die deutschen Volksgenossen in Rußland erhalten. Es wurde der russischen Regierung Geld zur Verfügung gestellt. Dafür erhielt jeder notleidende deutsche Volksgenosse, dessen Anschrift bekannt war, einen Gutschein auf Lebensmittel usw. Damit ging er in den „Torgün“-Läden seines Ortes, jenen Läden, in dem man gegen auswärtiges Geld auch heute in Rußland alles haben kann, und bekam dort, was ihm zugehört war. Auf diese Weise ist viel Trost gesendet, viel Glück geschenkt worden. Daß die Not fühlbar gelindert wurde, kann man ja leider nicht sagen. Denn wie groß hätten die Mittel sein müssen, wenn hunderttausende Menschen für alle Zeit vor dem Hunger hätten bewahrt werden sollen?

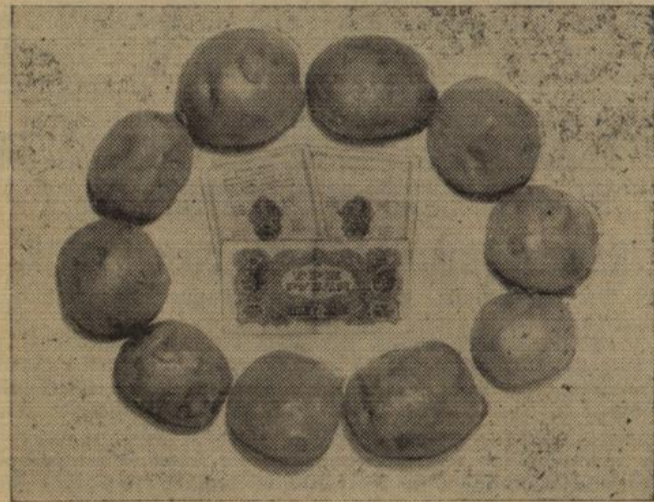


»Schlange stehen« vor einem Lebensmittelgeschäft in der Sowjetunion.

Wenigstens die eine Gewähr hatte jedoch der Reichsausschuh „Brüder in Not“: daß in der Tat alle diejenigen, die bedacht werden sollten, auch in den Besitz der für sie bestimmten Lebensmittel kamen. Deshalb darf er sich in diesem Jahre wiederum an alle deutschen Volksgenossen innerhalb der Reichsgrenzen wenden mit der Bitte, ihn bei seinem Liebeswerk nach Kräften zu unterstützen. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Sie hilft, den großen Fonds aufzufüllen, aus dem dann die Hungernden in Rußland gespeist werden können.

Hier mitzuhelfen ist mehr als bloße Pflicht der Menschlichkeit. Es ist eine Frage des Gefühls der Volkverbundenheit, das gerade im nationalsozialistischen Staat sich in besonderem Maße bewähren muß. Die deutschen Brüder und Schwestern in der Ukraine, in der Krim, im Kaukasus, an der Wolga, wo immer sie in den Steppen und Wäldern Rußlands leben, halten dort die deutsche Kultur und deutsches Volkstum lebendig, stehen dort auf Vorposten für ihr deutsches Volk und leiden darum, leiden um so mehr, je stärker sie mit ihren Herzen dem Boden verhaftet sind der ihre Heimat ist. Inmitten der Gottlosigkeit, die um sie her ausgerichtet wird, halten sie mit rührender Frömmigkeit den Glauben an den Gott ihrer Väter wach. Wir dürfen sie nicht untergehen lassen! Was in unseren Kräften steht, müssen wir tun, um ihr hartes Los um etwas zu mildern. Jeder deutsche Volksgenosse ist aufgerufen, und keiner darf sich diesem dringend werdenden Ruf entziehen!

Spendet alle auf das Postcheckkonto Brüder in Not, Berlin 85 000



Zehn Kartoffeln kosteten 1933 fünf Rubel; inzwischen sind die Preise weiter beträchtlich gestiegen!

Staat abzuliefern — an das Kollektiv, an dessen Spitze in den meisten Fällen ehemalige Industrie-Arbeiter stehen, die von dem, was einem geordneten bäuerlichen Betriebe nützt, meist wahrlich nicht sehr viel Ahnung haben. Hier liegt ein gut Teil der Schuld daran, daß die Ausaat so mangelhaft ist, daß die Feldbestellung nur höchst ungenügend erfolgt, daß die Ernte infolgedessen immer kümmerlicher ausfällt.

Die Verzweiflung wächst deshalb zusehends. Selbst Strafaktionen der GPU in einzelne Dörfer, die mit der Ablieferung der Ernte im Rückstande blieben, vermögen heute die zum äußersten getriebenen Bauern nicht mehr zu schrecken. Trotz der furchtbaren Folgen, die auch der geringste Widerstand gegen die Staatsgewalt nach sich zieht, haben unlängst Bauern in der Ukraine den Chef der ukrainischen GPU, Weißberg, und seinen Adjutanten Tschawal erschossen.

Denn dies ist auch in diesem Jahre die Lage in Rußland, wie sie schon seit manchem Jahr beobachtet werden mußte, für die genügend ausländische, neutrale Beobachter Zeugnis abgelegt haben: „Die Fabrik Swerdlow im Bezirk Rowrow, Gebiet Swanowo (Zentralrußland), besitzt eine Arbeiterspeisehalle. Die Arbeiterspeisehalle wird sehr gut versorgt. Ständig liegen auf Lager große Mengen von Schweinefleisch, Butter usw. Trotz der guten Versorgung ist das Essen außerordentlich schlecht. Die Sturmarbeiter erhalten Rohsuppe mit Unrat. Obgleich jetzt viel Gemüse vorhanden ist, erhalten die Arbeiter kein Gemüse zum Essen. Der Leiter der Arbeiterspeisehalle, Kurjanow, weigert sich, Gemüse einzukaufen, weil es angeblich zu teuer ist. Vielfach wird das für die Ingenieure und Techniker bestimmte Fleisch nicht serviert. Die Angestellten der Speisehalle verwenden das Fleisch für den eigenen

# Jede deutsche Familie geht in die NS-Volkswohlfahrt!